

Die Verantwortung der Eliten

Eine Theorie der Gemeinwohlpflichten

von
Eike Bohlken

1. Auflage

[Die Verantwortung der Eliten – Bohlken](#)

schnell und portofrei erhältlich bei beck-shop.de DIE FACHBUCHHANDLUNG

Thematische Gliederung:

[Sozialphilosophie, Politische Philosophie](#)

campus Frankfurt am Main 2011

Verlag C.H. Beck im Internet:

www.beck.de

ISBN 978 3 593 39380 3

Leseprobe

Einleitung

Das Thema der Eliten und ihrer Verantwortung für das Gemeinwohl ist zwar schon seit einigen Jahren Gegenstand öffentlicher Debatten, die Philosophie hat sich dabei bislang aber eher zurückgehalten. Dies ist insofern erstaunlich, als die Frage der guten oder gerechten Herrschaft ein Kernproblem der politischen Ethik darstellt, das sich - wie auch der Begriff eines "gemeinsamen Nutzens" - schon bei Platon und Aristoteles findet und seitdem durch die Philosophiegeschichte zieht. Mangelnde Expertise kann also kaum der Grund für die philosophische Zurückhaltung sein. Allerdings ist "Elite" kein philosophischer Begriff. Seiner wissenschaftlichen Herkunft aus der Soziologie und der Politikwissenschaft gemäß wird er vorwiegend in empirisch-deskriptiven Untersuchungen verwendet, in denen man zu ermitteln sucht, welche Personen auf der Grundlage welcher Voraussetzungen und Leistungen zu einer gesellschaftlichen Führungsgruppe zu zählen sind. Hinzu kommt, dass der Begriff der Elite aufgrund seiner affirmativen Verwendung im Faschismus und Bolschewismus gerade in Deutschland bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts als nicht mehr gesellschaftsfähig galt. Seit den 1990er Jahren ist allerdings eine Renaissance des Begriffs zu beobachten, die eng mit der neoliberalen Aufwertung des Konkurrenzprinzips verknüpft ist und sich nicht zuletzt in den hochschulpolitischen Vorzeigeprojekten der Exzellenzcluster sowie in der informellen Rede von Eliteuniversitäten niedergeschlagen hat.

Die philosophische Zurückhaltung gegenüber dem Elitenbegriff ist ohne Zweifel dadurch zu erklären, dass er quer zu einigen Themen steht, welche die Debatten der politischen Philosophie in den letzten Jahrzehnten bestimmt haben. "Elite" wird nahezu emblematisch - und nicht zu Unrecht - mit Ungleichheit verbunden. Wer sich "gleiche Freiheit", "partizipative Demokratie" oder einfach nur "soziale Gerechtigkeit" auf die Fahnen geschrieben hat, wird daher in der Regel wenig Positives mit dem Elitenbegriff verbinden.

Entgegen allen egalitären und radikaldemokratischen Wunschvorstellungen sind Eliten jedoch nicht nur mächtig und einflussreich, sondern auch schon aus organisatorischen Gründen in modernen Großgesellschaften nicht wegzudenken. Wenn diese Diagnose zutrifft, ist es sinnvoll, im Rahmen der politischen Ethik eine Theorie zu entwickeln, die danach fragt, wie das besondere Gestaltungspotenzial politischer, wirtschaftlicher und geistig-kultureller Eliten gesellschaftlich nutzbar gemacht oder eingehegt werden kann. Eine solche Theorie versucht diese Arbeit zu liefern. Sie fragt nach dem guten Gemeinwesen und meint damit einen gesamtgesellschaftlichen Zustand, der durch ein wohlgeordnetes komplexes In- und Gegeneinanderwirken gut gestalteter Institutionen und sich am Gemeinwohl orientierender personaler Akteure gekennzeichnet ist. An dieser Stelle ist es wichtig, einem Missverständnis entgegenzutreten, zu dem der Titel verleiten könnte. Wenn dort nur die Eliten genannt sind, so ist dies der thematischen Eingrenzung geschuldet, die ein Buch zu einer komplexen Materie verlangt. Ich gehe keineswegs davon aus, dass es allein die Eliten sind, in deren Händen das Gemeinwohl liegt. Allerdings können sie einen unverzichtbaren Beitrag zur Realisierung desselben leisten, der es rechtfertigt, sie ins Zentrum einer eigenen Untersuchung zu stellen. Um deutlich zu machen, dass es sich hier tatsächlich nur

um eine Konzentration auf einen Teil des Geschehens handelt, gebe ich an vielen Stellen Hinweise auf die korrespondierenden Gemeinwohlpflichten der nicht zu einer Elite gehörenden Mitglieder des Gemeinwesens. Die im Folgenden entwickelte Elitentheorie bildet somit nur ein Teilstück einer Theorie des guten Gemeinwesens. Eine weitere, teils methodische, teils thematische Einschränkung besteht darin, dass sich die in dieser Arbeit entwickelte Theorie des guten Gemeinwesens zunächst auf den Rahmen (national-) staatlich verfasster Gemeinwesen beschränkt.

Der erste